



### ***Liebe Leserin, lieber Leser!***

Ein neuer Schöpfungszyklus beginnt. Wir feiern Imbolc, d.h. „im Bauch“ – die Samen und unsere Visionen befinden sich noch im Dunkeln, aber sie bewegen sich in uns wie ein Fötus kurz vor der Geburt. Der tritt gegen die Bauchdecke der Schwangeren und strampelt, wenn sie sich gerade zur Ruhe begeben will, und erinnert uns daran, dass etwas werden will. Es ist noch nicht sichtbar. Noch halten wir still, um das Werden nicht zu stören. Aber wir werden langsam ein bisschen unruhig. Vorfreudig.

Am 5. Februar ist Vollmond, für mich das Imbolc-Datum. Wenn der Wetterbericht recht hat, könnte das genau passen. Brigid, die Weiße, die Leuchtende, die Göttin dieser Jahreszeit, bringt das Licht und das Feuer, und sie regiert die Künste, das Schmiedehandwerk ebenso wie die Poesie. Das neue Licht fällt auf Deine Vision, und was bisher unsichtbar war, kannst Du jetzt erahnen und wird sich Dir in der nächsten Zeit zeigen, wenn Du darum bittest. Entfalten wird sie sich und Du sie dann im Laufe des Jahres. Was es wohl sein wird? Bist Du begierig, es zu erfahren? Hab Geduld – manche Träume brauchen ihre Zeit. Aber bleib dabei, träume weiter ...

Altkanzler Helmut Schmidt soll ja gesagt haben, wer Visionen hat, solle zum Arzt gehen, und könnte damit nicht weiter von der Wahrheit entfernt gewesen sein. Wer keine hat, bedarf eher der Heilung. Aber ich bin mir sicher, dass er welche hatte – nur wollte er es nicht zugeben. Klingt nicht nüchtern, nicht vernünftig, nicht hanseatisch-kühl genug. Tatsächlich hat man uns seit Menschengedenken auf eine

Art von Nüchternheit und Vernunft, wenn man denn überhaupt so sagen will, getrimmt, die uns an den Rand des Abgrunds geführt hat. Jetzt ist es Zeit zu fragen: Warum? Hartnäckig, wie Momo in Michael Endes Roman. Und zuzuhören, auch wenn sie nichts sagen, wie Momo dem Vogel, der nicht singen wollte, zuhört. Und dann wird sich herauschälen, worum es geht und wie wir wieder auf die Spur in Richtung Leben zurückfinden. Dabei helfen uns unsere Träume, unsere inneren Bilder.

Ich grüße Dich von Herzen!

## *Cornelia*

**Schlehdorn**, *Prunus spinosa* (L.) – Familie der Rosengewächse

Der Schlehdorn, auch Schwarzdorn, Hagedorn oder Heckendorn, ist in ganz Europa, Vorderasien bis zum Kaukasus und in Nordafrika zu Hause. Auch in Nordamerika und Neuseeland ist er eingebürgert. In unserer Region wächst er verbreitet in Hecken, zusammen mit Berberitzen, Haselsträuchern, Heckenrosen und Weißdorn, Pfaffenhütchen und Hartriegel. Der Schlehdorn vermehrt sich durch Samen und Wurzelaufläufer und kann dichte Bestände bilden. Seine Seitentriebe stehen fast rechtwinklig von den Zweigen ab und enden in Dornen, sodass eine Schlehenhecke ein undurchdringliches Gestrüpp werden kann, das Schutz und Nahrung bietet für allerhand Kleintiere und Vögel. Der Strauch kann 40 Jahre alt und bis zu 3m hoch werden, unter Umständen auch als niedriger, mehrstämmiger Baum wachsen.

Im Gegensatz zum Weißdorn blüht der Schwarzdorn, bevor die Blätter erscheinen. Das reine Weiß der Blüten und das Schwarz der Zweige und Äste bilden dann einen starken Kontrast. Ab Ende März zeigen sich die Hecken in weiße Blütenwolken gehüllt.

Die blauschwarzen Früchte, die bereift sind wie die Zwetschgen und auch aussehen wie kleine Zwetschgen, reifen im September und Oktober. Sie enthalten 10 % Gerbstoffe, was sie sehr herb macht. Darum werden sie meist erst nach der ersten



Frostnacht (die sich freilich in der Gefriertruhe imitieren lässt) geerntet. Dann sinkt der Gerbstoffgehalt auf die Hälfte.

Schlehen werden schon seit Jahrtausenden gegessen. In Sipplingen am Bodensee hat man in einer Schicht aus der Zeit um 3300 v.u.Z. durchbohrte Schlehenkerne gefunden, die womöglich als Kette getragen wurden.

Die Blüten werden im März und April gesammelt und als mildes Abführmittel verwendet. Der Tee ist auch für Kinder geeignet. Er regt außerdem die Tätigkeit des gesamten Stoffwechsels und besonders Blase und Nieren an. Die Früchte sind ein wunderbares Stärkungsmittel, das nach Grippe und anderen Infektionskrankheiten die Lebensgeister wieder weckt, z.B. in Form von Mus oder Saft. Will oder kann man ihn nicht selbst bereiten, so gibt es gute Fertigprodukte im Handel. Die Beeren helfen wegen des Gerbstoffgehaltes auch bei Durchfall und bei Zahnfleischentzündungen oder Zahnfleischbluten.

Wenn Du gern die Früchte selbst sammeln willst, so solltest Du es im Oktober tun, ehe die Vögel alle geerntet haben. Auf der Schwäbischen Alb gibt es viele Schwarzdornhecken.

Als unsere Vorfahren sesshaft wurden und Ackerbau zu betreiben begannen, rodeten

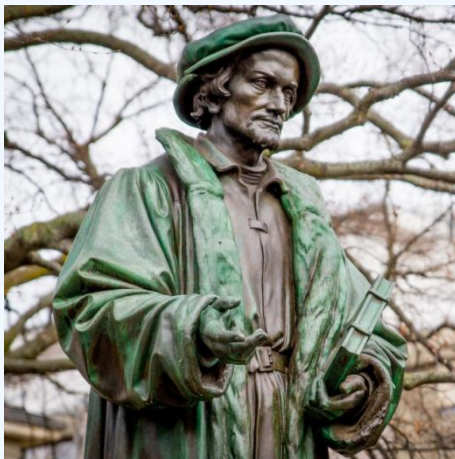


sie kleine Inseln im Wald, die sie für einige Zeit nutzten, um dann weiterzuziehen, wenn die Bodenfruchtbarkeit nachließ. Diese Rodungsinseln ließen sie von Dornenhecken umwachsen, um ihre Pflanzungen und sich selbst vor den Tieren des Waldes zu schützen. Die Hecken stellten also die Grenze dar zwischen Wildnis und Zivilisation, aber auch zwischen dem überschaubaren, dem Verstand zugänglichen Reich des Alltagsbewusstseins und der Anderswelt. Diesen Hecken verdanken wir den Begriff der Hexe, der „Hagazussa“, der Heckensitzerin, die hier wie da sich gleichermaßen zurechtfindet und hin und her wechseln kann. Die Heckensitzerin war die Schamanin der Gruppe. Sie wurde erst infolge der Christianisierung dämonisiert als böse Zauberin.



### **Gehorsam ?**


Dieser Tage stolperte ich über einen kurzen Text aus der Confessio Augustana, dem gemeinsamen Bekenntnistext der Protestanten, den Melanchton auf dem Augsburger Reichstag 1530 Kaiser Karl V. vorlegte. Im Artikel 16 geht es um das Verhältnis der Christen zu den weltlichen Dingen. Nachdem den Protestanten vorgeworfen worden



war, die staatliche Ordnung untergraben zu wollen, gab sich der Text betont staatstragend. Kommt Dir das irgendwie bekannt vor? Aber dann gibt es da folgende Formulierung: „Deshalb sind die Christen schuldig, der Obrigkeit untertan und ihren Geboten gehorsam zu sein in allem, was ohne Sünde geschehen mag. Denn wenn der Obrigkeit Gebot nicht ohne Sünde geschehen mag, soll man Gott mehr gehorsam sein, als den Menschen.“

Das klingt sperrig und für uns sehr fremd. Aber vielleicht finden wir etwas darin, wenn wir die Begriffe „untertan“, „gehorsam“, „Sünde“, „Gott“ und „Obrigkeit“, die wir nicht mehr oder allenfalls pejorativ verwenden, etwas näher beleuchten unter dem Blickwinkel unserer Erfahrung im 21. Jahrhundert.

Beginnen wir mit dem Eigenschaftswort „untertan“. Wir denken dabei vielleicht an Heinrich Manns Roman „Der Untertan“ oder die abfällige Rede vom Untertanengeist und können das Wort nicht mehr neutral aufnehmen. Es benennt jedoch hier einfach die Tatsache, dass wir bestimmten Regeln und Gesetzen unterworfen sind, wie immer sie zustande gekommen sind. Wir sind dem Gravitationsgesetz ebenso unterworfen



wie der Verpflichtung, Steuern zu zahlen oder auf der Straße rechts zu fahren. Und wir widersetzen uns diesen Regeln und Gesetzen nicht, d.h. wir sind „gehorsam“, ob dem Finanzamt, der Natur oder der Vernunft gegenüber, ist nicht von Bedeutung. „Obrigkeit“ sind alle Institutionen oder Personen, die irgendwelche Regeln und Gesetze erlassen, die wir dann befolgen oder auch nicht. Es handelt sich um staatliche Institutionen von der örtlichen Polizei bis zum Europaparlament, aber auch der Vater, der seinem 13jährigen Sohn auferlegt, um zehn Uhr zu Hause zu sein, ist in der Funktion der Obrigkeit.

Jetzt wird's schwieriger. „Gott“ kann im Sinne des obigen Zitats und im Licht unserer heutigen Perspektive alles sein, was menschliche Ordnungen übersteigt: Gott, Allah, Jahwe, das Tao, die Liebe, die Quelle, die Schöpfung ... „Sünde“ wäre dann jede Handlung, jede Unterlassung, aber auch jeder Gedanke und jedes Wort, das die höhere Ordnung jener übersteigenden Instanz verletzt. Und da geht die Herausforderung an. Welche Ordnung über dem Grundgesetz oder dem BGB erkenne ich an? Was will diese Ordnung von mir? Was tue ich eigentlich, wenn ich den Nachbarn anzeige, weil er in Lockdown-Zeiten mehr als einen Gast empfängt? Welche Ordnungen sind da im Spiel? Wenn ich einen Regenwurm bei der Gartenarbeit töte? Wenn ich dem Bettler auf der Brücke Geld gebe? Oder es nicht tue? Wenn ich Waffen für die Ukraine fordere?

Dass wir „Gott mehr gehorsam sein“ sollen „als den Menschen“ – darauf können wir uns wahrscheinlich einigen. Aber was das konkret bedeutet, ist wirklich knifflig. Ein Orientierungspunkt ist für mich die Würde jedes Menschen und jedes Lebewesens überhaupt. Oder wenn Du bei Tieren und Pflanzen nicht von Würde sprechen willst, dann wenigstens von ihrem Lebensrecht. Wie ist das, wenn ich einen Menschen diffamiere oder sonstwie angreife, weil er die Grenze, jenseits derer „der Obrigkeit Gebot nicht ohne Sünde geschehen mag“, woanders zieht als ich?

Wenn ich diese Fragen ernst nehme und da aufmerksam hineinspüre, fällt jeder moralische Rigorismus in sich zusammen. Ich weiß nicht, welche Ordnungsinstanzen mein Nächster anerkennt und in welche Konflikte ich ihn stürze, wenn ich ihn mit meinem moralischen Impetus überwältige. Und ich bin nicht die Richterin über ihn. Das heißt nicht, dass ich jede mir unverständliche Grenzziehung billigen muss. Ich wünsche mir aber, dass wir wieder darüber sprechen könnten.

Wir sind alle gezeichnet von den Verletzungen, die wir im Laufe unseres Lebens (oder vieler Leben) davongetragen haben, der eine offensichtlicher, die andere mehr im Stillen. Deshalb ist unsere Fähigkeit zu Verständnis und Mitgefühl und offener Wahrnehmung mehr oder weniger beschränkt. Wenn also jemand auf die gesellschaftlichen Herausforderungen, mit denen wir es zu tun haben, anders und für mich unverständlich reagiert, ist es hilfreich, das im Hinterkopf zu behalten.

Ich denke an den Fall, der jüngst publik wurde, dass eine jüdische Holocaust-Überlebende zwangsweise in eine geschlossene psychiatrische Anstalt eingewiesen und ebenso zwangsweise gegen Corona geimpft werden sollte. Die Richterin, die das entschieden hat, mit Empörung zu überschütten, ist leicht. Und ich bin heilfroh, dass die Entscheidung inzwischen ausgesetzt wurde. Welche innere Not aber plagt die Richterin? Um die alte Dame zu schützen, wurde Widerstand geleistet gegen diese obrigkeitliche Entscheidung. Du hast sicher gedacht, wenn Du davon gehört hast: Bravo! Ich kann aber fühlen, dass es Ängste geben kann, die einen zu einer ganz anderen Haltung führen.

Du siehst: Es ist knifflig.

Ich will mich nicht in Ambivalenzen verlieren. Ich will aber meinen eigenen moralischen Kompass möglichst soweit klären, dass ich begreife, warum ich dies oder jenes für richtig und recht oder für falsch halte. Und damit ich bemerke, wenn ich ihn verletze, und warum.

Wie denkst Du darüber?



*„Frau Holle's Garten“*

Cornelia Blume, Liegnitzer Str. 2/1, 72072 Tübingen, Tel. 07071 360286

[www.cornelia-blume.de](http://www.cornelia-blume.de), [corn.blume@freenet.de](mailto:corn.blume@freenet.de)